

So fing es an...

... weil Liebe immer noch durch den Magen geht ...

Lebhaft erinnere ich mich an die gemeinsamen Mahlzeiten im Kreis meiner Familie zurück. Wenn irgendwie möglich, versammelten wir uns alle miteinander auf der Eckbank in der Küche. Das war ein Schnattern beim Essen, wir tauschten uns über die Geschehnisse des Tages aus. Gleichzeitig lobten wir meine Mutter mit „Hmmmms“ und „Oooohs“. Milchreis mit Pfirsichen stellte sie auf den Tisch, Polenta mit Kirschkompott, Kartoffelpuffer mit Apfelmus und natürlich den Pfälzer Schales, den viele als

Kartoffelpuffer kennen. Herrlich goldbraun und knusprig ist er aus der Pfanne direkt auf den Teller gewandert. Auch Blumenkohl in heller Sauce, Wirsing mit Kartoffelbrei und Gemüsesuppen standen regelmäßig auf dem Menüplan. Mir ist, als habe ich den Geschmack der einzelnen Gerichte noch immer auf der Zunge, den Duft in der Nase. Fleischgerichte gab es dagegen eher selten, meistens nur am Sonntag und in moderaten Portionen. Den Löwenanteil bekam stets der Vater ab, der am schwersten körperlich arbeitete.



... für Herrn Rote Rübe – kritischer Genießer der ersten Stunde, offen für (fast) alle kulinarischen Experimente, Höhenflüge und Versuchsbällons!

Morgens und abends gab's Brot, abwechslungsreich belegt mit Käse, Honig, Marmelade und auch mal Wurst. Später wurde ein riesiger Steinbackofen angeschafft, und ab da gab es selbst gemachtes knuspriges Brot. Vorratshaltung wurde ganz groß geschrieben. Bis ins hohe Alter hat meine Mutter von Marmelade über Sirup bis zu den Essiggurken alles verwertet, eingekocht und für eine gesunde Ernährung genutzt.

Als Kind habe ich mich damit hervorgetan, dass ich, abgesehen von weißem Reis, alles mochte. Warum auch nicht? Gut gewürzt und schmackhaft zubereitet, machte meine Mutter

jede Mahlzeit zu einem kulinarischen Erlebnis der besonderen Art, das unsere Geschmacksknospen verzauberte. Sie scheute keine Mühe, sie verwöhnte uns sogar mit Sahne gefüllten Brandteig-Schwänen zum Kaffee. Und wie wir da strahlten. Vor allem in der Weihnachtszeit ging es hoch her. Wir Kinder verbrachten die Tage in Duftwolken von Zimt, Gewürznelken, Orangen, Ingwer und Honig. Am liebsten würde ich heute noch das Aroma in einem gut verschlossenen Glas das ganze Jahr mit mir herumtragen und in schwachen Momenten eine vorweihnachtliche Dosis davon nehmen. Vor allem Zimtwaffeln gehörten damals wie heute zur Adventszeit. Für die Zubereitung des Zimtwaffelteigs kam das in die Jahre gekommene Kochbuch auf den Holztisch: Vergilbte Blätter, Eselsohren und Randbemerkungen waren seine Markenzeichen.